

Liebe Pfarreimitglieder und Interessenten

Auch am Gründonnerstag möchte ich Ihnen einen Impuls mitgeben... obwohl wir am Radio oder am Fernsehen oder digital an einer Feier teilnehmen können.

Angaben dazu: Pfarrblatt/Archiv

Don Matias / Sr. Sandra

GRÜNDONNERSTAG

9. April 2020

Botschaft der Bischofskonferenz

„Ich habe gelernt, mich in jeder Lage zurechtzufinden: Ich weiss Entbehrungen zu ertragen... Alles vermag ich durch den, der mich stärkt.“ (vgl. Phil 4, 11ff). «Besondere Zeiten erfordern besondere Massnahmen, sagt der gesunde Menschenverstand. Und die Christinnen und Christen sind fähig, sich anzupassen. Denn sie wissen, dass sie Christus in sich tragen und ihm begegnen, wo immer sie sind.

Obwohl Liturgie zunächst und von ihrem Wesen her lebendige gottesdienstliche Feier ist und die räumliche Anwesenheit einer konkreten Fei ergemeinde erfordert, sind doch Berechtigung und Bedeutung von medial übertragenen Gottesdiensten unumstritten. Sie sind ein liturgiepastorales Angebot für Menschen in unterschiedlichen Situationen und können einen wichtigen Dienst der Evangelisierung leisten. Jedes Medium ist auf seine Weise geeignet, die verkündete, gefeierte und gelebte Botschaft weiterzugeben.

Ausgehend von diesen Überlegungen, die in guten Zeiten bedacht werden konnten, dürfen die Gläubigen darauf vertrauen, dass diese Zuwendung des Wirkens Gottes in dieser bedrohlichen Phase menschlichen Lebens verfügbar gemacht wird.»

Predigtanregung für Gründonnerstag

Aus dem Geist der Fußwaschung

Wenn wir ein Kind fragen: «Wo hat ein König seinen Platz?», dann wird es wahrscheinlich antworten: Ein König sitzt auf einem Thron. Am Palmsonntag haben wir Jesus beim Einzug in Jerusalem als König begrüßt.

Ein Gottesbild auf dem Kopf

Bei der Fußwaschung im Abendmahlsaal gerät dieses Bild vom König auf dem Thron ins Wanken: Jesus legt sein Gewand ab, umgürtet sich mit einem Leintuch, gießt Wasser in eine Schüssel und beginnt den Jüngern die Füße zu waschen. Wer jemandem die Füße waschen will, kann nicht auf seinem Thron sitzen bleiben; der muss sich ganz tief bücken. Ja selbst die Augenhöhe reicht dazu nicht mehr aus; er muss sich noch tiefer bücken. Jesus tut das. So wichtig sind wir ihm. Der Gründonnerstag stellt das Bild „Gott da oben – wir hier unten“ auf den Kopf. Im Grund stimmt dieses Bild seit Weihnachten nicht mehr, als Gott Mensch wurde, einer unter uns, ein Gott mit uns auf Augenhöhe. Jesus Christus, Gottes Sohn, ist unser Bruder. Heute Abend geht er noch ein Stück weiter: Er bleibt nicht auf Augenhöhe, er bückt sich noch tiefer, tiefer, als wir es je sind. Gott schaut nicht auf uns herab, sondern zu uns herauf. Nicht wir beugen uns vor ihm, er beugt sich vor uns. Mit der Fußwaschung stellt Jesus das alte Gottesbild auf den Kopf: „Begrift ihr denn, was ich euch getan habe?“, fragt Jesus. „Wenn ich, der Herr und Meister, euch die Füße gewaschen

habe, dann müsst auch ihr einander die Füße waschen. Ich habe euch ein Beispiel gegeben, damit auch ihr so handelt, wie ich an euch gehandelt habe.“

Christliches Handeln als Konsequenz

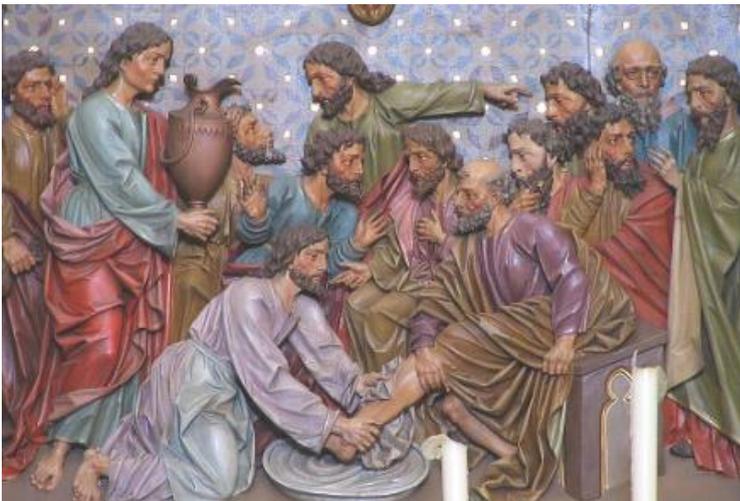
Wir können also nicht Gründonnerstag feiern, ohne Konsequenzen zu ziehen. Seit jenem Abend ist das „Sich gegenseitig die Füße Waschen“ so etwas wie ein Qualitätszeichen für uns Christen – oder besser: müsste es sein. „Dem habe ich ganz schön den Kopf gewaschen“, sagen wir manchmal und haben jemand deutlich die Meinung gesagt. Den Kopf waschen scheint im Alltag zu klappen. Aber die Füße waschen? Beim Kopfwaschen bin ich oben. Dem anderen die Füße waschen, da ist der Andere oben und ich bin unten. Das heißt: Ich halte mich nicht grundsätzlich für besser als der Andere. Vielmehr sehe ich in ihm zuerst die guten Seiten, seinen lobenswerten Willen und seine Würde als Mensch. Das wäre christliches Handeln aus dem Geist der Fußwaschung.

Brot und Wein als Zeichen der Liebe Gottes

Die Fußwaschung folgt auf das Abendmahl, das Jesus mit seinen Jüngern gefeiert hat. Fußwaschung und Abendmahl gehören zusammen. Beides zeigt uns einen Gott, der sich mit uns auf eine Stufe stellt. Ganz einfache Dinge nimmt Jesus, um uns seine Nähe zu zeigen: ein Stück Brot, einen Schluck Wein. Er reicht sie weiter und sagt: „Nehmt und esst, das ist mein Leib. Nehmt und trinkt. Das ist mein Blut.“ So menschlich ist unser Gott! Dann halten wir uns beim Kommunionempfang unsere leeren Hände hin, um das eucharistische Brot zu empfangen: Jesus in unserer Hand. Soviel Nähe wagt er. So tief beugt er sich. Seine Hingabe geht noch weiter. Nach der Feier des Abendmahls geht er hinaus auf den Ölberg. Erst am Kreuz endet der Weg der Hingabe. Jesus beugt sich so tief, dass er alles verschenkt – sogar sein Leben, damit wir zum Leben finden. Nicht irgendwo, sondern hier in unserer Mitte dürfen wir diese Liebe Gottes feiern. Liebe braucht Antwort, gerade dann, wenn sie grenzenlos ist. Der Gründonnerstag ist der Abend, wo sich mir erneut die Frage stellt: Wie wichtig ist mir die Begegnung und die Nähe mit Jesus in der Feier der Eucharistie? Lasse ich diese Nähe überhaupt zu? Lebe ich aus ihr? Petrus muss sich von Jesus sagen lassen: Wenn du mir die Nähe verweigerst, hast du keinen Anteil an mir. Manche Christen sagen: Ich bete zu Gott, wenn ich ihn brauche. Das ist zu wenig. Glaube ist eine Liebesbeziehung und keine Interessengemeinschaft. Jede Liebesbeziehung braucht Dauer, Beständigkeit und Treue. Von Gott her sind die Voraussetzungen gegeben: in seiner Liebe, die keine Grenzen kennt.

Paulus Hägele

*Quelle:
Liturgie konkret*



<http://ikonografie.antonprock.at/fusswaschung.htm>

Ich wünsche allen einen gesegneten Gründonnerstag!

Sr. Sandra